

Hospiz-Notiz

Für Neumünster Bordesholm und Kaltenkirchen



Ausgabe sechs | 2011



Ein schmaler Steg, ein wackliges Boot, eine weite Überfahrt, ein fernes, unbekanntes Ufer. Würden Sie einsteigen? Angenommen, Sie haben keine Wahl: Würde es für Sie einen Unterschied machen, jemanden zu haben, mit dem Sie vorher sprechen können, jemanden, der Sie auf den Steg begleitet und vielleicht das Boot hält, während Sie die Ruder nehmen? Und andersherum: Angenommen, jemand würde Sie bitten, mitzukommen auf den Steg und das Boot zu halten, zu warten bis das Ablegen gelungen ist und noch stehen zu bleiben, während die Überfahrt beginnt – würden Sie ja sagen?



Warum ich ...?

Viele Menschen haben gute Gründe, sich der Hospiz-Arbeit anzuschließen – und dabei zu bleiben.

Die Hospiz-Bewegung ist schon lange erwachsen geworden. Vor über 20 Jahren wurden in Deutschland die ersten Hospize gegründet, seit 15 Jahren gibt es auch in Neumünster Menschen, die sich organisieren, um Sterbende und ihre Angehörigen durch schwierige Zeiten zu begleiten. Zunächst eine Handvoll Leute, die sich an den entscheidenden Stellen engagiert haben, ist die Hospiz-Initiative heute eine gewachsene kleine Organisation mit 80 Ehrenamtlichen und 4 Hauptamtlichen. Früher gab es die ehrenamt-

liche Arbeit und einige Spenden für besondere Projekte, heute wird die hauptamtliche Koordination der ehrenamtlichen Arbeit per Gesetz von der Krankenkasse gefördert – der Spendenbedarf ist trotzdem gestiegen.

Das Gesicht der Hospiz-Arbeit hat sich verändert. Der Grundgedanke ist geblieben. Wie am Anfang ist es die persönliche Motivation der Ehrenamtlichen, die die Arbeit trägt. Wie diese Motivation aussehen kann, wollen wir Ihnen in dieser Ausgabe der Hospiz-Notiz zeigen: 6 Ehrenamtliche beschreiben, warum sie zu uns gekommen sind und warum sie bleiben. Vielleicht können Sie ja anknüpfen?



*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

Im November 2011 werde ich nach langer Zeit den Vorsitz der Hospiz-Initiative Neumünster weitergeben. Hier möchte ich mich bei Ihnen bedanken, wenn Sie uns mit kleinen oder großen Spenden, mit guten Worten und Gedanken oder mit Ihrer ehrenamtlich geschenkten Zeit unterstützt haben. Bleiben Sie uns und dem Hospiz-Gedanken verbunden, damit diese gute Geschichte in Neumünster weiter geht!

Mit herzlichen Grüßen,

J. Gillert

Irmgard Gillert (1. Vorsitzende)

Warum ich dabei bin ...

Sechs Ehrenamtliche berichten von Ihren Erfahrungen



Regina Köhn: Ich bin Arzthelfern und arbeite in einer urologischen Praxis, in der Krebspatienten behandelt und betreut werden. Hier kam es zu intensiven Gesprächen mit betroffenen Patienten und ich schien auf Grund meiner persönlichen Art für diese Patienten ein angenehmer Gesprächspartner zu sein. Deshalb entschloss ich mich,

eine ehrenamtliche Ausbildung bei der Hospiz-Initiative Neumünster zu absolvieren, um so die ersten Hintergründe zu dieser Arbeit zu bekommen. Damit will ich meinen Anteil an diesem Lebensabschnitt beisteuern und den Betroffenen mit Liebe, Wärme, Geborgenheit, Aufmerksamkeit, Offenheit und Ehrlichkeit begleiten.

Schon kurz nach dem Abschluss der Ausbildung habe ich die erste Betreuung übernommen. Ich bin der Aufgabe mit viel Respekt, Ängstlichkeit und Neugierde entgegengetreten.

Die Patientin hat sich sehr über meine Anwesenheit gefreut und wir haben

schnell einen guten Draht zueinander gefunden. Die Patientin und die Tochter haben mich sehr herzlich und dankbar aufgenommen, so dass meine Ängstlichkeit unbegründet war.

Die Arbeit fiel mir leicht, da ich gemerkt habe, dass ich durch die gute und fundierte Ausbildung gut vorbereitet war. Im Rahmen der Ausbildung habe ich ein Praktikum auf der Palliativstation des Krankenhauses absolviert. Dort habe ich zusammen mit der Krankenschwester auch Verstorbene versorgt.



Regina Köhn, 47,
bei der Hospiz-Initiative seit 2010



Karin Nohrden: In mehreren Träumen hat Gott mir aufgezeigt, fremden Menschen beizustehen, meine Gaben einzusetzen und Zeit zu verschenken.

Da lag die Hospizarbeit ganz nah, die mich schon länger neugierig machte. Wenn kranke oder alte Menschen nur noch wenige Monate oder Tage zu leben haben, sind sie einfach dankbar für den Beistand und klärende Gespräche. Dabei setze ich mich mit dem eigenen Sterben auseinander. Liebe und Zeit verschenken ist etwas Wunderbares.

Seit 11 Jahren begleite ich Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Jeder

Mensch stirbt anders. Dass er in Frieden mit sich und Gott und den Familienangehörigen diese Welt verlassen kann, ist immer mein Wunsch. Wenn das geschieht, bekomme ich neuen Mut weiterzumachen. Noch vielen Menschen möchte ich von der großen Liebe Gottes erzählen, der mit ausgebreiteten Armen die Sterbenden fröhlich empfängt.



Karin Nohrden, 70,
bei der Hospiz-Initiative seit 2000



Susanne Opitz: Ich fahre meinen PC herunter und mache mich auf den Heimweg. Für heute ist meine Arbeit in Hamburg in der IT-Abteilung des Krankenhaus-Konzerns beendet. Ich arbeite hier schon sehr viele Jahre.

Aber an vielen Abenden der letzten Monate habe ich etwas ganz anderes gemacht: den Vorbereitungslehrgang für ehrenamtliche Hospizarbeit.

Viele schauen mich erstaunt an, wenn ich davon erzähle. Es ist ca. 15 Jahre her, dass ich durch Bücher, Zeitungsartikel, Fernsehberichte und manch eigenen Gedanken zu der Überzeugung kam, dass man einen Menschen im Sterben nicht alleinlassen darf. Viele Jahre hatte ich nicht den Mut, mich mit dem Thema konkret zu beschäftigen. Nachdem ich meine Eltern bei ih-

rem Sterben begleitet hatte, wußte ich: jetzt kann ich es. Der Lehrgang hat mir persönlich viel gegeben. Die ersten Gehversuche mit der neuen Aufgabe zeigen mir, dass ich natürlich noch Erfahrung sammeln muss und schauen muss, welche ‚Fälle‘ für mich geeignet sind. Schließlich komme ich nicht, wie so viele andere, aus der Pflege. Aber genau das wollte ich: eine neue und herausfordernde Aufgabe! Deshalb gilt: hallo, ich bin die Neue!



Susanne Opitz, 61,
bei der Hospiz-Initiative seit 2010



Irmtraut Parschau: Schon in jungen Jahren musste ich mich mit eigenen, immer wiederkehrenden Krankheiten auseinandersetzen. Im Mai 1975 zum Beispiel, ich war gerade erst ein halbes Jahr verheiratet, wurde ich für eine längere Zeit ins FEK Neumünster eingewiesen. In einen Krankensaal für 18 Betten waren Krankheit und Leid allgegenwärtig. Starb jemand, wurde er ins Badezimmer gefahren und Angehörige mussten in diesem unwürdigen Raum Abschied nehmen. Mein Aufenthalt im Krankenhaus war durch die tröstlichen Besuche meines Mannes zu ertragen.

Meine Genesung machte Fortschritte und eine Verlegung stand bevor, als ich eine Patientin bemerkte, die still vor sich hin weinte. Ein Trost für sie schien nicht möglich. Sie verneinte meine Frage, ob ich eine Schwester

rufen sollte und bat mich, ihre Hand zu halten und bei ihr zu bleiben. Viele Male ging ich zu ihr, hielt ihre Hand und war einfach nur für sie da. Ich spürte den leichten Druck ihrer kraftlosen Hand und sah den dankbaren Blick. Das waren Eindrücke, die mich nicht mehr los gelassen haben.

Nach vielen Jahren, im Herbst 1994, wurde der erste Hospiz-Kurs in Neumünster angeboten. Hier lernte ich Theorie und Praxis. Mein Mann unterstützte meinen Wunsch, Teile meiner freien Zeit Schwerkranken und Sterbenden auf ihrem letzten Lebensabschnitt zu schenken. Seit 1997 besuche ich als Ehrenamtliche regelmäßig die Palliativstation. Für mich ist auch nach 16 Jahren Ehrenamt jede neue Begleitung bei Sterbenden oder Trauernden ein Neuanfang. Bevor ich die Tür öffne, halte ich einen Moment inne. Was erwartet mich? Finde ich die richtigen Worte? Werde ich von den Angehörigen und dem Patienten akzeptiert? Die erste Begegnung ist schon sehr entscheidend. Für mich ist in diesem Moment mein Gegenüber der wichtigste Mensch und ich bin bereit, mich auf seine Bedürfnisse und Wünsche einzulassen.

Begleitung bedeutet für mich nicht, die Probleme für den anderen zu lösen und seine Last für ihn zu tragen, sondern ihn zu stützen, dass er sein eigenes, einzigartiges Leben leben und seinen eigenen Tod sterben kann. Dieser Einzigartigkeit möchte ich mit Respekt auch über den Tod hinaus begegnen. Das Leid und die Verzweiflung vieler Patienten und Angehörigen haben mich sehr betroffen gemacht. Diese Begegnungen zeigen mir, dass dieser Einsatz mehr als nötig ist. Manchmal reicht es aus, einfach nur da zu sein.

Persönlich habe ich erfahren, dass mein Leben reicher geworden ist, seit ich in der Hospiz-Initiative tätig bin. Menschen auf ihrem letzten Weg zu begleiten und sich der eigenen Sterblichkeit bewusst zu sein, führen bei mir oft zu innerer Ruhe und zu einem intensiveren Leben.

Im Ehrenamt habe ich viele Menschen kennengelernt, die auf demselben Wege sind. Diese gemeinsamen Erfahrungen sind für mich ein wertvolles Geschenk.

Irmi Parschau, 62,
bei der Hospiz-Initiative seit 1995



Julia Herz-Kleptow: Es war einfach an der Zeit, dass ich mich diesem Bereich des Lebens – nämlich dem Sterben – mit mehr Zeit widme. Nach einer längeren Erziehungszeit meiner drei Kinder von etwa 13 Jahren wuchs in mir der Wunsch, wieder in meinem Beruf als Krankenschwester tätig zu werden.

Relativ schnell ergab sich ein Vorstellungsgespräch in der Pflege-Diakonie Flintbek. Es ging unter anderem darum, wie ich persönlich meinen Weg

in die Pflege gefunden habe. Ich erzählte, dass mir ein Bereich schon immer wichtig war, nämlich der letzte Abschnitt des Lebens und seine würdige und aufrichtige Begleitung.

Schon in früher Kindheit lernte ich durch meine Eltern einen offenen und selbstverständlichen Umgang mit dem Thema Sterben und Tod. Man redete frei darüber und für mich war es immer klar, dass das Leben von seinem Beginn an bis zu seinem Ende ein Ganzes ist. So besuchte ich schon als Kind gemeinsam mit meinem Vater häufig alte, sterbende und trauernde Menschen in der Gemeinde. Mir wurde deutlich, wie wichtig einfach nur ein offenes Ohr oder die Nähe eines Menschen in so einer Lebenssituation ist. Es waren schöne Erfahrungen, die ich sammeln durfte.

Während der Erziehungszeit wurde mir der Wunsch nach hospizlicher Arbeit dann immer deutlicher. So ergab es sich dann in meinem Vorstellungsgespräch, dass ich neben einer Anstellung auch gleich die Anmeldung für den Vorbereitungskurs zur ehrenamtlichen Hospiz-Arbeit in Neumünster bekam. Es war ein wundervolles Gefühl, endlich auf diesem Weg weiter gehen zu dürfen. Somit habe ich dieses Jahr im Sommer, nach einer erfüllenden und intensiven Ausbildungszeit, mein Zertifikat in Neumünster überreicht bekommen. Es ist wirklich schön zu wissen, dass Sterbende nicht allein sind und Trauernde Halt finden – einfach, dass Menschen Zeit füreinander finden im Leben und im Sterben.

Julia Herz-Kleptow, 39
bei der Hospiz-Initiative seit 2010



Fortsetzung: Sechs Ehrenamtliche berichten ...



Barbara Voges: Während meiner Familienzeit war ich oft ehrenamtlich in meiner kirchlichen Gemeinde tätig. Irgendwann, als die Familienarbeit weniger und die Kinder immer selbstständiger wurden, reifte bei mir der Gedanke, meine während dieser Zeit erlernten Fähigkeiten anderen Menschen weiterzugeben.

So machte ich in Kiel eine Ausbildung zur Telefonseelsorgerin. Schon dabei gefiel mir die enorme Vielfalt der Themen, und ich erfuhr viel Neues über andere Menschen und über mich. Gleichzeitig lernte ich, neben der Anstrengung, wie ehrenamtliche Hilfe meinen Mitmenschen und auch mir gut tut.

Während dieser Arbeit in Kiel starb meine Schwester. Damit veränderte sich meine Blickrichtung, und die Arbeit mit Schwerkranken, Sterbenden und ihren Angehörigen wurden mir wichtiger.

2001 machte ich die Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterin. Ein neuer inhaltlicher Schwerpunkt kam auf mich zu. Hier lernte ich, nicht nur meinem Ohr zu vertrauen, sondern auch den ganzen Menschen mit seiner Haltung, seinem Wesen, seinem Aussehen wahrzunehmen, um ihn besser in seiner Not ein Stück zu begleiten. Während der Ausbildung setzten wir uns mit unseren eigenen Ängsten bei schwerer Krankheit, Sterben und Tod auseinander. Das half mir, die ehrenamtliche Arbeit bei der Hospiz-Initiative fortzusetzen.

Es stellte sich für mich bald bei meiner Tätigkeit heraus, daß ich auch viele Helferinnen (meine Hospizgruppe) habe, die mir beistehen, wenn die Last der Begleitung mich zu stark drückt. Viele Ohren hören mir dann zu, und so verlasse ich gestärkt hinterher die Gruppe. Ich hoffe, daß es ebenso den Menschen geht, die ich begleite, wenn sie vertrauensvoll sich mir öffnen und von ihrem Leid und ihrer Not mir erzählen. So kann ich ihnen beim Tragen ihrer Last ein wenig helfen. Mir gefällt die Hospizarbeit sehr, und ich wünsche mir, daß es vielen anderen Menschen auch so ergeht.

Barbara Voges, 70,
bei der Hospiz-Initiative seit 2002



Hospiz-Notiz 6 | 2011

Herausgeber: Förderverein
Hospiz-Initiative Neumünster e.V.
Am Alten Kirchhof 16
24534 Neumünster
Telefon: 4321 / 333 767
info@hospiz-neumuenster.de

Vorstand:

Irmgard Gillert (Vors.)
Friedel Tiesmeyer (stv. Vors.)
Bärbel Böttger,
Dr. Christa Buchwald
Brigitte Lemke, Erika Koepsell
Lars Mandelkow

Redaktion: Lars Mandelkow
Gestaltung: www.eigenart.biz

Unsere Bankverbindung lautet:
Hospiz-Initiative Neumünster e.V.
Konto: 45 45 45
BLZ: 212 900 16
Volksbank Neumünster



**7. Hospiz- und Palliativtag
Schleswig-Holstein
in Neumünster**



„Hoffnung“

**5. Mai 2012
um 9:30 Uhr**

Stadthalle Neumünster

Programm

Beginn 9:30 Uhr

Vorträge

1. Prof. Dr. Christof Müller-Busch; Vortrag zum Thema „Zur Bedeutung der Hoffnung in der Medizin.“
2. Frau Dr. Mechthild Voss – Eiser Autorin des Buches: „Noch einmal sprechen von der Wärme des Lebens“

Musik mit dem Trio a Due

**Workshops am Nachmittag:
ca. 13:30-17:00 h**

- Gespräche zur Hoffnung - Regina Wichmann-Roß/Lars Mandelkow
- Supervision – Bärbel Sievers-Scharschmidt
- Hoffnung in Bildern –Leonore Matuschek
- Hoffnung in neue onkologische Therapien - Dr. Siegfried Haas,
- Hoffnung in bessere Symptomkontrolle, NN. Palliativmediziner
- Berührung und Aktivierung als Elemente der Hoffnung .Susanne Nass, J. Losch, Eutin unter Mitarbeit von Ruth Maria Blaika
- Hoffnung in Alternative Therapien N.N.

Fortbildungen 2012

Der **Vorbereitungskurs zur ehrenamtlichen Hospiz-Arbeit** mit Regina Wichmann-Roß, Lars Mandelkow und Dorothea Körner beginnt Ende Februar (Grundkurs bis Sommer 2012) und endet nach dem Praxiskurs mit einem Zertifikat im Sommer des folgenden Jahres.

Anmeldung und Information:

Ambulanter Hospizdienst
Dorothea Körner, Tel.: 04321 – 333767
info@hospiz-neumuenster.de

Aktuelle Veranstaltungen finden Sie unter www.hospiz-neumuenster.de

Die Hospiz-Initiative Neumünster könnte auch „Hospizbewegung Mittelholstein“ heißen, denn sie ist weit über Neumünster hinaus aktiv: **Ansprechpartnerin in Bordesholm** ist Bärbel Böttger, Tel.: 04322-4021, so wie Barbara Fricke in **Kaltenkirchen**, Tel.: 04191-3537.